MITTEILUNGEN
DES „GRAL-ORDENS“

Schriftleiter: Karl Heise in Oerlikon-Zürich (Schweiz).
Herausgeber: F. E. Baumann sen., Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).
Bezugspreis: ¼jährlich 1.20 Mk.

Nr. 4/7 | April-Juli 1928 | 7. Jahrg.

Vom Geistgeschenk des Grals.

Von Karl Heise.

Das Gralsproblem ist ein Ewigkeitsproblem. Damit will gesagt sein, daß man lebenslang darum zu ringen hat. Nie wird man damit zu Ende kommen. Je ernster wir es nehmen, um so schönere Geschenke hat es für uns bereit.

Frau Saga erzählt, daß der Gral aus dem Orient zu uns nach Europa kam, daß er aber längst wieder nach dem Osten verschwunden ist. In diesem Osten blieb er allezeit heimisch, während er bei uns Westländern nur kurze Zeit zu Gaste war. Wir konnten ihn nicht festhalten.

Durch den Gral offenbart sich uns — nicht symbolisch-allegorisch, sondern in realer Wirklichkeit — Wahrheit, Weisheit und Liebe (Opfertat). Der Orient blieb bis heute (trotz allerlei Abirrungen breiter Volkskreise) der Hüter von Wahrheit, Weisheit und Güte (Liebe). Die Wüste Gobi verwahrt noch immer größte Schätze von Wahrheits- und Lebensgeheimnissen. In Asia erstrahlte die Weisheit der Rishis und diejenige der Brahmanen; von dort her leuchtet das Buddhalicht des tiefsten Mitleids und Mitleidens. In Aegypten blitzte auf die Weisheit des dreimal-großen Hermes Trismegist. Das Diadem Zarathustras funkelt als Goldstern weit über die Grenzen Persiens und führte zur Verehrung der Sonne als des Emblems der erhabenen Gottheit „Ahura Mazdao“ (was nur ein anderer Ausdruck für den „Logos“ ist). Von Jerusalem breitete sich aus das Ansehen des weisen Salomo. Griechisch-ephesische Mysterienbotschaft, Platonisch-Aristotelische Philosophie, Dionysischer Kult, Attisch-Phönizisches Eingeweihtentum, ja sogar der islamitische Paradiesesglaube sind Früchte östlichen Geisteslebens. Und auch der Wuotanismus hatte eine Pflegestätte in Vorderasien, von wo aus er über die baltischen Lande mit der europäischen Mitte in Verbindung stand. Zuletzt schenkte der Christus selbst von Golgatha und Damaskus aus seine übergroße Liebe an die Menschen und berief zu seinem hervorragendsten Verkünder den Seher von Patmos, den um Geheimnisse wissenden Schreiber der Apokalypse.

Alle östliche Seelenempfindung ist getragen von den Kräften des Grals. Bei uns im Westen durchwärmt dasjenige, was die eigentliche Fülle des Grals ist — Wahrheit, Weisheit und Liebe — den Menschen nicht so, wie das vom Orient her bekannt ist. (Auch im slavischen Volkstum erleben wir ein gut Stück östlicher Natur. Denn dasjenige, was sich als bolschewistisch gibt, trägt in sich vorwiegend westlichen Einfluß.) Bei uns kennt man die Wahrheit, die Weisheit und

Liebe nur mehr „von außen" her; diese heiligen Dinge sind noch nicht unser eigentlicher innerer Besitz. Statt der Wahrheit begegnet uns nur allzuoft die Phrase, statt der Weisheit das vermeintliche „Wissen", statt der sich ständig aufopfernden Liebesfähigkeit der unfreiwillige Zwang (die der Seelenerstarkung dienende „Arbeit" wird fast nur als ein quälendes „Krampfen" empfunden). Mit anderen Worten: der „Gral" schwebt wirklich nur aeroplanartig wie in weiter, weiter Höhe ob unseren Häupten, wir können ihn nicht eigentlich ergreifen und mit unseren Händen nicht festhalten. Es ist, als entführe uns Lohengrins Schwan fortgesetzt das so heiß ersehnte Heiligtum. —

Aber trotzdem: der Gral schwebt doch über uns hin. Die fromme Legende erzählt, daß Engel ihn schwebend erhalten über Europa. Und erbaut in die übersinnlichen Firnen sei die ihm zugehörige starke Veste Montsalvat (die „heilige Höhe"). Himmlische Heerscharen wachen dort.

In physischer Leiblichkeit gelangt niemand dort hinauf. Denn diese Veste ist viel höher gelegen als das ewige Eis unserer höchsten Berge und als jenes um 880 von Benediktinermönchen gegründete Gral-Kloster Montserrat auf dem „gesägten Berge" Spaniens.

Dennoch will der Gral, dieses wundersame Kleinod von Wahrheit, Weisheit und Liebe, von unseren Seelen ergriffen werden. Immerfort winkt es uns zu. Wir sollen ihm sein die erlesenen Ritter. Doch noch sind die europäischen Gesamtverhältnisse nicht derart, daß unsere Seelen dauernd dort droben zu weilen vermöchten in diesen physisch nicht zugänglichen Weiten. Nur in ganz seltenen und ganz guten Stunden vermögen unsere Herzen dort oben leise anzupochen. Das ist in jenen Stunden, da wir in uns selbst den geistigen Pfad entdecken, wo wir weilen auf den einsamen, aber himmlisch übersonnten Saumpfaden geistig-seelischer Innengebiete. Da durchklüften wir wirklich auf schwankem Grate „felsenzersägtes Gebirge" (Montserrat heißt „der zersägte Berg"), da schrunden wir hinauf durch unsichtbares Felsengeschächt, hinweg über allerhand herabkollerndes Seelen-Gestein und -Geröll. . . Aber wir erschauen doch für Momente den schimmernden Gral. Wahrheit, Weisheit und Liebe fließen aus geweihter Schale zu uns herab.

Gar nicht oft genug kann der Weg nach dieser strahlenden Felsenburg erfragt werden. Doch nur Engel — so wird erzählt — wissen den Pfad uns zu zeigen. Der „europäisch eingestellte Mensch", dessen Sinne zumeist noch verschlossen sind für die ewigen und höchsten Dinge, findet von sich aus durch die täuschenden Nebel der Maya (der Täuschung, der Illusion) nicht hindurch. Könnten wir unser Ich dauernd herauslösen aus dem Allzumenschlichen, wir hätten für dauernd das Heil — den heiligen Gral.

In Christus selbst finden wir den Gral. Sein Wesen ist der Inhalt, die ganze Fülle des Grals: ER ist die erste und einzige Mensch-gewordene Wahrheit, Weisheit und Liebe. Gefunden wurde dieser „Gral" zu allen Zeiten von zahllosen geistigen Wesen, auch von erlesenen einzelnen Menschen. Doch hat seine „Fassung" verschieden gewechselt: Aber seit Aeonen wurde aufgeschaut zu Ihm.

Man hat Ihn — den „Gral" — als den Urgrund der Welt erkannt, hinter dem nur noch jenes Unaussprechlich-Eine, Allerhöchste ist, das nie eines Menschen Auge schauen wird, und was man als den ewig-unerforschlichen Geist hinter allem Geistigen erkennen muß — erleben kann aber aus der Kraft des „Grals" heraus.

Der Weg zum Gral ist lang und weit, so lang und weit wie unser Weg von der Wiege bis zur Bahre. Damit will gesagt sein, daß wir in der Stunde unserer irdischen Geburt das wahre Gralsgebiet verlassen, und es erst eigentlich wieder erreichen können, wenn wir in unserem Ich-bin die Todespforte und manche

Läuterungsstunde durchmessen haben. Aber doch schon in ganz guten Erdentagen und noch mehr in ganz lichten Traumstunden nächtlichen Tiefenschlafes weilen wir für kurze Erdenzeiten in diesem wundersamen Lande. Ganz seltene Menschen, Menschen von sozusagen unerhörtem Ausmaß, erzählen manchmal etwas von ihren geistigen Templerfahrten. Unbewußt weilt jeder gute Mensch in nächtlichem Tiefschlafe im Anschauen der ewig leuchtenden Wahrheit, Weisheit und Liebe — aber eben, die Seele hat die Schwungkraft noch nicht, das Erlebte ins wache Tagesgetriebe hereinzubringen.

Christus selbst, der die Fülle ist des Grals und der König im Sonnengefilde von Montsalvat, Er selbst ist jenes wundersame „nächtliche Leuchten", das den Parsifal berief, zu kommen und „die Frage" nach dem Lichte zu tun. — Versuchen auch wir, herauszukommen aus den Kammern der Schatten. . .



Die Gralskultur

ist Persönlichkeitskultur. Es kann sich der Mensch zur vollen Persönlichkeit nur dadurch entfalten, wenn er sich zu jeder Stunde und bis in die allerunscheinbarsten Angelegenheiten seines Lebenskreises hinein zu sich selber ruft, und sich seiner selbst niemals entäußert.

Gar viel wird die „Ueberwindung" des „Selbst" gelehrt. Falsch verstanden, wie sie meist wird, führt sie zu seelischer Entmannung. Geistige Werte und Werturteile werden nur zu oft mißdeutet und strafen dann wie ein rächendes Schwert. Niemals soll man zurückstehen, niemals hinter das Unpersönliche flüchten. Immer soll man „sich selber" wissen, sich selber darstellen. Wahre Ich-Betonung führt immer wieder zum Geistigen hin, gemäß dem Spruche „Werde was du bist!"

In den Zeiten orientalisch-vorchristlicher und auch altgermanischer Mysterienschulung mußte das Unpersönliche betont werden, weil damals der Mensch sein wahres Wesen, sein wahres „Ich-bin" noch nicht auf der Erde finden konnte. Denn der Bringer des „Ich", der „Ich-bin", den wir den Christus nennen, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Menschen!", Er war damals noch nicht erdenhaft geworden. So schwebte daher das „Menschen-Ich" bis zu Seinem Kommen als das große All-Ich, gleichsam wie eine Wolke des Unpersönlichen, über der Erde. Nun Er selbst eingezogen ist in eines Menschen Leib, vermag Er seitdem in jedes Menschen Seelenwesenheit neu zu erstehen und dessen „Ich-bin" zu werden. Deshalb soll jeder Einzelne heute ganz bewußt zur Vollheit seines „Selbst" streben, und das „Nirwana" (die geistige Ich-Welt) nicht fürder „jenseits der Erde" suchen, sondern im Erdenleben sich erringen.

Es ist eine Anwandlung aus vorchristlicher Kultur, wenn jemand zaghaftscheu und aus einer gewissen zarten Bescheidenheit heraus seine Persönlichkeit „hinter Kulissen" verbirgt, wenn er doch etwas zu sagen hat — und zwar auch dann, wenn seine übervolle Seele dabei klingt und schwingt. Der Grals-Schüler soll jederzeit seine ganze, volle Ichheit einsetzen, und zu erkennen geben, daß er da ist!

Wer sich nicht selbst betont — richtige Selbst-Darbietung führt nicht zum Ungeist — gewinnt den „Sinn der Erde" nicht. „Selbst-losigkeit" kann dem Schüler nur zu leicht die Erde entfremden — jene einzige Stätte, die der Christus zum Wirken erkoren hat.

Karl Heise.



Rumpf und Haupt.

Ein Bild von Kelch und Burg.

Es wird gesagt, daß der Mensch nach dem Bilde „Gottes“ geformt wurde. Urbild war der kosmische Gott, die „Weltseele“, die auch „Adam Kadmon“ oder der „kosmische Mensch“ genannt ist: In rosenkreuzerischen Bildwerken sieht man das „Urbild Mensch“ dargestellt die Arme zur Kreuzesform ausgestreckt, oder Arme und Beine in der Haltung des Pentagramms (des Fünfecks), ausgebreitet die ganze Gestalt bis zu den Enden der Welt.

In diesem Urbilde sehen die großen Eingeweihten zugleich den „Stein der Weisen“, jenen „Stein, der zum Eckstein geworden ist“, „der da ist das A und das O, der Anfang und das Ende. . .“

Eingelassen in diesen „weißen Stein“, der in „weißem Licht“ erglänzt und darum der „Stein der Weisen“ ist, ist der ganz monumentale Grundriß von Welt, Erde und Erdenmensch. Und bricht sich das „weiße Licht“, das „Urlicht“, dann erstrahlt der Stein wie ein in sieben Farben leuchtender heiliger Kelch, dessen Inhalt das Herz und das Blut der Welt (Bewegung, Rhythmus) und des Menschen (aus dem Blute zum Herzen drängende Liebe) ist.

Mit jedem Menschen tritt sichtbar in die Erscheinung das Nachbild dieses „Steines“ oder „Kelches“, das zugleich als der vollkommene Mensch vor uns steht, dessen Wesenheit „Leuchte“ werden soll für das unendliche All. . .

Betrachtet man des Menschen so wunderbaren Gliederbau, dann gewahrt man, wie er von den Hüften aufwärts zur Schulter die Form hat eines Kelches, dessen wesentlicher Inhalt lebendiges, durch das „Ich“ erfühlbares, die ganze Seele ergreifendes Blut ist. Und das Haupt, es ist gemeißelt wie aus weißem Stein. Dabei ist es von allen unseren Leibesgliedern das wohl am vollendetsten ausgeprägte Gebilde. Durch unser Haupt gelangen wir zum Bewußtsein der Dinge und zur Erkenntnis unseres Selbst. In Zeit und Ewigkeit offenbart unser Haupt als Träger unserer Intelligenz unseren Werdegang durch alle Inkarnationen. Sein Knochengehäuse ist in der Tat eine steinerne Veste, eine „Burg“ — die Gralsburg des Einzelnen — deren „steinerne Mauern“ nicht überwallt werden können von demjenigen, was wie aus brodelnden Tiefen der Leidenschaft und der unbezwungenen Triebe heraufquellen will. All das brandet zurück an der Felsenburg unseres denkenden, fühlenden und wollenden Menschen, am Haupte, an den durch das Haupt bewirkten Selbsterlebnisprozessen. Wie Max Pulver es ausspricht: „Ehern, von Flammen des Schicksals geglüht, tritt es hervor aus langer, schreiender Nacht . .“

Um den notwendigen Widerstand gegenüber allem noch unbezwungenen Heraufbrodeln aus den Tiefen des zumeist Unbewußten leisten zu können, mußte das Haupt hart und fest wie Felsgestein nach dem „weisen“ Urbilde „Adam Kadmon“ gestaltet werden. In Adam Kadmon aber erschaut der Wissende den Ur-Christus, den kosmischen Gott. Die Felsenburg, die wir als Haupt an uns tragen, umschließt, umhüllt wieder jene allerzarteste, allerfeinst granulierte Gehirnsubstanz, die an sich wieder aus den noch allerfeinsten Stoffen, Säften und Kräften unserer Ernährung gewonnen wird, zugleich aber auch gewonnen wird aus den „Stoffen des Himmels“, die wir denkend, fühlend und zukunftshoffnungs-wollend in unsere Seele aufnehmen. Je reiner und edler wir denken und reden, und daraus fühlende und wollende Menschen werden, wird sich die Granulation unseres Hirnes verwandeln und damit zum Spiegel unseres aufwärts strebenden inneren Wesens umbilden.

Karl Helse.

Der Allgeist.

Von Pius Kälin.

Ich bin das Wogen der Wellen des Sees
Ich bin das Brausen der Lüfte
Ich bin das Laufen des fliehenden Rehs
Der Blumen liebliche Düfte.

Ich bin die Ruhe und Stille der Nacht
Ich bin des Tages Getriebe
Ich bin der Haß, die grimmige Macht
Ich bin der Liebenden Liebe.

Ich bin des singenden Vögeleins Lust
Ich bin die Angst des Verbrechers
Ich bin der Gesang aus der freudigen Brust
Das Klingen des schäumenden Bechers.

Ich bin das Entstehn und Vergehn in der Welt
Ich bin das Krachen des Donners
Ich bin das Leuchten am Sternengezelt
Ich bin die Hitze des Sommers.

Ich bin der Verstand in des Menschen Gehirn
Ich bin das Gemüt in den Herzen
Ich bin das Lachen im Sonnengestirn
Der Trieb zum Spielen und Scherzen.

Ich bin die gesamte all-einige Macht
Ich bin weder Gut noch auch Böse.
Doch wer mich gebrauchet, der weint oder lacht
Als seines Verhaltens Erlöse.

Ich bin auch Bewegung und Ruhe zugleich;
Wo brausend im Sturm ich erscheine,
Da ruh ich in mir, im eigenen Reich,
Da ruh ich als Herr, ich alleine.



Worte des Weisen.

Je mehr Du vorwärts schreitest, Schüler, um so mehr Fallen werden Dich bedrohen. — Dein Pfad ist nur von einem Feuer beleuchtet, dem Feuer des Mutes, das in deinem Herzen brennt. Je mehr Du wagst, um so mehr wirst Du erringen. Je mehr Furcht Du hast, um so mehr wird das Licht erblassen, das allein Dich leiten kann. Wenn das Licht ausgeht, fällt ein dunkler Schatten von Deinem eigenen Herzen auf den Pfad. Hüte Dich, o Schüler, vor diesem tödlichen Schatten.

* * *

Ehe die Flamme deiner Seele ein ruhiges Licht geben kann, muß die Lampe an einem Orte stehen, der gegen den Wind geschützt ist. Wird sie wechselnden Winden ausgesetzt, so wird der Lichtschein flackern und die unruhige, zitternde Flamme einen trügerischen Schatten werfen. R. S.

* * *

Sinnsprüche.

Nimm Flügel, o mein Geist, nimm Adlerflügel,
Dich fesselt ja die träge Scholle nicht.
Laß unter dir die Täler und die Hügel
Und schwing dich kühn ans ew'ge Licht. (Julius Sturm.)

* * *

Bei der relativen Wahrheit spielt die Form eine große Rolle; bei der absoluten nur eine kleine. A. F.

* * *

Wer viel fragt, viel plagt.

Je minder Korn, je mehr Unkraut.

Was Gott scheidet, soll der Mensch nicht binden.

Arbeit' dich stark, gib dich reich. (P. Ch. Martens.)



Kranke Seelen und ihre Heilung.

Von D. Ammon.

(Fortsetzung)

Stärker als die rohe Gewalt wirkt die Gedankenmacht, mit der du die Handlung begleitest. Und dein unreiner Wunsch kann vernichtender wirken im Reiche des Geistes als die Tat selber. So wundere dich nicht, o Seele, daß du erntest, was du gesäet hast. Aber es ist auch eine Angst deines Körpers. Deine Seele wünscht sich oft die Befreiung aus deinem Körper, aber dein Körper hat Angst vor dem Alleinsein, darum hält er deine Seele fest. Dein Körper ist es, dem die Vernichtung nicht gefällt. Darum hat er Angst vor dem Tode, Angst vor dem Sterben, Angst vor dem Verfall.

Du Seele wünschest dir so oft den Tod, um aus dieser Enge herauszukommen, damit du frei von den Fesseln der Körperlichkeit schweben kannst im unendlichen Raum. — Dein Körper hat Angst vor der Kälte und dem Hunger. Angst vor Gefahren und Verlusten. Deine Seele aber fühlt nicht Hunger noch Kälte und die Dornenpfade des Alltags berühren sie nicht. In der Angst macht der Mensch so vieles verkehrt und falsch. Er verspricht sich, er errötet und erbleicht, er flieht die Menschen, er spricht die Unwahrheit. — Angst vor Menschen, ist das nicht eine Entwürdigung? Ich habe einmal eine Seereise gemacht und ich habe mich nirgends unter Menschen wohler gefühlt als bei dieser Fahrt. Gemeinsam getragene Angst schließt die Herzen zusammen. Das Meer ist so unendlich groß, und vor dieser Größe und Erhabenheit werden die paar Menschen so klein, daß die Grenzen und die Mauern gefallen sind, die sie um sich selbst gezogen haben — und alle waren Brüder.

Eine stille Angst macht einsam und finster, eine gemeinsam getragene Angst macht brüderlich und trostreich.

So haben wir denn aus der Schule des Lebens selbst gelernt, was der Mensch zuerst zu tun hat, um sich von Seelenschmerz zu befreien. Er bedarf einer Auslösung seiner Hemmungszustände. Solche Entspannung suchen viele auf falsche Weise durch Zerstreuung oder selbstbetäubende Vergnügen. Sich seelisch entspannen kann der Mensch nur dann, wenn er Selbsteinkehr hält und durch eine Aussprache mit jemand, der sein Vertrauen besitzt, die Seele entlastet.

Wenn Sie einen schreckhaften Traum gehabt haben, so hat sich in dem Traumbild, das Sie geängstigt hat, die angehäufte Seelenangst ausgelöst, denn nachdem Sie aufgewacht sind, haben Sie oft erleichtert geseufzt: Gott sei Dank, es war ja nur ein Traum.

Es gibt im geistigen Leben des Menschen eine Stunde, da ihm alle seine guten und schlechten Handlungen in Erinnerungsbildern gezeigt werden. Warum wollen wir diese Zeit aufschieben, wir können solche Bilder uns jeden Tag selbst vor die Seele führen und wir befreien uns damit von den Schlacken des inwendigen Menschen. Und das geistige Gesetz nach einer harmonischen Entwicklung würde uns verständlich werden. Die Seele würde dann nicht mehr an fortgesetzter Selbstvergiftung leiden, auch kein Neid und keine Mißgunst würde die Menschen entzweien. Die Erkenntnis höherer Lebensgesetze würde in uns aufleuchten, denn wer wird denn da noch denken: du bist mehr als ich, und ich bin weniger als du.

Wer kann denn wissen, ob er nicht schon ein früheres Leben auf Erden geführt hat. Weißt du denn, ob du in einem früheren Leben nicht dasselbe schon gewesen bist, was du dir jetzt wünschest. Weißt du denn, ob du nicht in einem kommenden Leben das werden wirst, was die andern jetzt sind. Wissen wir denn, ob das Karma uns nicht an einen bestimmten Menschen gebunden hat. Wenn wir zur Ungeduld neigen, werden wir oft in Lebenslagen geführt, an Menschen gekettet, die uns das Dasein erschweren müssen — ich sage müssen — damit wir Geduld lernen. Und ist es nicht oft so, wenn wir der einen Lebensschule entfliehen, wird uns eine noch härtere und unerträglichere aufgebürdet! Spricht daraus nicht ein Schicksal, dem der Mensch nicht entfliehen kann, und wenn er bis ans Ende der Welt laufen würde?

Ist dieses Grundschicksal schon vorher bestimmt? Ja. Aber wer hat es bestimmt? Du selbst, liebe Seele, hast es dir gewählt. Du selbst hast in einem früheren Vorleben gewählt, in Verhältnisse hineingeboren zu werden, die ein gerechter Ausgleich für deine früheren Vergangenheiten sind.

In einem Erdendasein mußten wir darben und hungern, weil wir in einem früheren Zustand nur den Ueberfluß gekannt haben. Als die Satten hatten wir nicht gelernt, was die leiden, die da hungern mußten, unsere Herzen waren verhärtet und kalt für das Mitgefühl und Mitleiden. In dem einen Leben sind wir verachtet und gering, in einem andern sind wir eine Größe und Berühmtheit.

In einem Leben haben wir kein Glück in der Liebe, weil wir in einer anderen Existenz zahlreiche Herzen im Uebermut gebrochen haben.

Vielleicht ist jene Angst, die bei Menschen angeboren ist, der dunkle Schatten unserer früheren Fehler eines vergangenen Erdenlebens. Oder ist es jene Angst vor einer kommenden Sühne?

Angstgefühle und Zwangsgedanken soll man nicht unterdrücken wollen, nicht tun, als ob sie nicht vorhanden wären. Angst hat in dir nur solange Macht, als du im Reiche der Schatten lebst. Du kannst Schattenbilder nicht durch andere Schattenbilder austreiben. Du mußt sie durch Kräfte des Lichts auslöschen.

Die Angst ist ein Kind der Nacht. Schicke deine Angst dahin, wo ewige Nacht ist. Das ist das Grab. Aber nur ein Grab ist es, das alle Sterblichkeit anzieht. Das ist das Grab dessen, der der Welt Angst im Grabe vernichtet. Das Grab vernichtet alle Sterblichkeit, auch deine sterblichen Gedankengefühle. Schicke deine Angst fort in die Nacht, schicke sie — und laufe fort, bis du von dieser Angst befreit bist. Es gibt nur diese Befreiung.

Es kann sein, daß diese Befreiung lange auf sich warten läßt — aber sie kommt. Von der Grabesnacht gehen magnetische Kräfte aus, welche die Nacht aus der Seele anziehen und vernichten, wie man in Indien Menschen, die von giftigen Schlangen gebissen sind, bis an den Hals in die Erde gräbt, damit die Erde das Gift aus dem Körper herauszieht. Und es geschieht, denn die Erde wandelt die Kräfte um, die wir in ihren Schoß senken. (Fortsetzung folgt.)



Mitteilungen.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir die „Mitteilungen" künftig nur den Mitgliedern des G.-O. zusenden können, die das Bestellgeld dafür nach Schmiedeberg oder an den Vorsteher eines Bezirksvereins des G.-O. eingesandt haben.

Briefkasten.

H. C., M. — Sie fragen hier an, ob das Ordensabzeichen auch offen getragen werden kann. Wie bereits früher mitgeteilt, ist das Abzeichen nur bei besonderen Anläßen, wie Ordensversammlungen und -Festen offen zu tragen. Andernfalls wird es als Talisman gewertet und unter dem Rocke bezw. Bluse getragen. Man kann es auch an einem besonderen Orte, den man geschützt wissen möchte, aufbewahren. Br. S.

Die w. Brr. und Schww. sind gebeten, in direkten Briefwechsel mit der Ordensleitung zu treten. Sie haben gewiß allerlei Lebensfragen und okkulte Interessen, für die eine Antwort oder Erklärung gewünscht ist. Man trete ungeniert damit ans Licht. Doch wird Briefporto beizulegen gewünscht. Man adressiere an Karl Heise, Oerlikon-Zürich (Schweiz), Haus „Logos", oder Karl Hofmann, Schramberg (Württemberg), oder F. E. Baumann sen., Bad Schmiedeberg.

Die Brr. und Schww. sind ferner gebeten, ihre Drucksachen in der um ihre Existenz ringenden Druckerei der „Mitteilungen" (Lothar Baumann, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle) herstellen zu lassen und auch ihre Bücher dort zu beziehen.

Bücher.

„**Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg.**" Ein Beitrag zur Geschichte des Weltkrieges und zum Verständnis der wahren Freimaurerei. Von Karl Heise. Mit mehreren Abbildungen. Preis 9.—.

„**Das Große Werk.**" Die Entwicklung eines Meisters. Von T. K. Durchgesehen und neu herausgegeben von F. E. Baumann. — Das Buch wird den Schülern zum Studium angelegentlich empfohlen. Preis: portofrei Mk. 5.30.

Beide Bücher sind zu beziehen durch Lothar Baumann, Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.

Zu kaufen gesucht:

Brandler-Pracht, Lehrbuch okkulter Kräfte. — Angebote mit Preisangabe erbeten an F. E. Baumann senior, Bad Schmiedeberg.

Spenden und Zahlungen. Vom März bis Juli 1928 sind hier für den G. O. folgende Summen eingegangen: H. Sch. 10.—, G. B., G. 10.—, E. A., O. 5.—, Loge R. 21.—, J. G., V. 8.—, A. W., B. 5.—, P. K. (durch H.) 16.—, E. P., A. 5.—, R. K., Sch. 3.—, R. H., Sch. 2.—, R. u. J. L., A. 6.—, E. L., A. 4.—, F. W., W. 4.—. Für die „Mitteilungen" M. 20.70. Insgesamt Mk. 119.70.

Druck von F. E. Baumann, Schmiedeberg, Bez. Halle a. S.